

(Abg. Dr. Dietel.)

(A) welche davon betroffen worden sind. Die Hauptsache ist eben doch — und das ist schon genügend betont worden, ich will bloß unseren Standpunkt nach dieser Seite hin präzisieren —, daß alle zweckdienlichen Maßregeln ergriffen werden müssen, um diese verheerende Viehseuche, die hier in Frage steht, zu bekämpfen resp. überhaupt ihr Eintreten zu verhindern.

Aber nun erhebt sich eben die Frage, meine Herren, welche Maßregeln denn nun zweckdienlich sind und welche die zweckdienlichsten sind. Das gilt von der Bekämpfung jeder Seuche, insbesondere aber auch von der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Nun hat der Herr Abg. Schmidt besonders die Sperrungsmaßregeln gepriesen, sie, wenn ich ihn recht verstanden habe, als das alleinige Heilmittel hingestellt, und er hat bedauert, daß sie hier und da nicht streng genug durchgeführt worden wären; er hat eine viel strengere Durchführung gewünscht. Der Herr Abg. Schreiber hat sich sicherlich im Gegensatz hierzu bewegt, wenn er für eine mildere Handhabung dieser Bestimmungen eingetreten ist. Und das ist auch unser Standpunkt. Es kann doch gar kein Zweifel darüber herrschen, daß diese Sperrmaßregeln eben den Erfolg nicht gehabt haben, den man sich von ihnen versprochen hat. Ich glaube aussprechen zu können, daß in den Ortshäfen — das gilt (B) auch für unser Erzgebirge —, in denen die Seuche einmal ausgebrochen war, die Sperrmaßregeln einen nennenswerten Erfolg absolut nicht gehabt haben. Wenn man von einem Erfolge sprechen kann, so ist es nur der gewesen, daß die Seuche langsamer verbreitet worden ist. Da kann man denn doch fragen, ob, wenn die Sperrmaßregeln nicht gewesen wären, wir nicht vielleicht schneller mit der Seuche fertig geworden wären, als wie es mit den Sperrmaßregeln der Fall gewesen ist. Und wenn man dann noch die wirtschaftlichen und sonstigen Schäden und Nachteile der Sperrmaßregeln dazu ins Auge faßt, so, glaube ich, kann man überhaupt fragen, ob denn mehr Schäden im Gefolge gehabt hat die Seuche oder die Sperrmaßregeln.

(Sehr gut! links.)

Daß unser jetziges System nicht zum Ziele führt, das ist schließlich darin begründet, daß wir den Erreger der Krankheit nicht kennen oder, wie der Herr Regierungsvertreter jetzt eben wohl richtiger gesagt hat, die Lebensweise und die Bedingungen der Lebensweise des Erregers der Maul- und Klauenseuche nicht kennen. Und da möchte ich nun zu den Ausführungen des Herrn Abg. Göpfert nach dieser Seite hin ein Wort hinzufügen, und zwar im großen und ganzen in zustimmendem Sinne.

Es wird hinlänglich bekannt sein, daß in der Reichstagsverhandlung vom 27. Oktober 1911, in der ebenfalls zwei Interpellationen über diese Materie auf der Tagesordnung gestanden haben, von Seiten aller Abgeordneten, von der rechten wie von der linken Seite, der Reichsregierung dringend ans Herz gelegt worden ist, alles, was möglich ist, zu tun, um die Forschungsversuche zu fördern und, wenn möglich, ein Ergebnis dieser Forschungen herbeizuführen. Nun hat die Reichsregierung dem auch zugestimmt, allerdings in dem einschränkenden Sinne, wogegen man wohl nichts einzuwenden imstande sein wird, wie das jetzt eben der Herr Regierungsvertreter auch getan hat.

Unterdessen sind nun aber Zeitungsnotizen bekannt geworden, und der Herr Abg. Schmidt hat auf diese Zeitungsnotizen auch schon hingewiesen, nach denen es gelungen sein soll, den Erreger dieser Krankheit einwandfrei festzustellen. Ich will diese Zeitungsberichte hier nicht verlesen, ich möchte aber doch an die Regierung die Frage richten — sie ist von Seiten des Hauses noch nicht erfolgt —, inwieweit denn diese Zeitungsnachrichten auf Wahrheit beruhen, ob diese Zeitungsnachrichten die Wahrheit enthalten, daß nunmehr der Erreger der Erkrankung und der Seuche endgültig „einwandfrei“, wie es hier sogar heißt, festgestellt worden ist. Es kann gar kein Zweifel darüber herrschen, daß, wenn (D) das der Fall wäre, wir dann entschieden am Beginne einer gewaltigen Umwälzung auf dem Gebiete der Bekämpfung der Seuche ständen, und das wäre um so bedeutungsvoller, meine Herren, als ja ganz bestimmt die jetzigen Mittel, mit denen wir die Seuche bekämpfen, mehr oder weniger unvollkommen gewesen sind.

Nun hatte ich mir vorgenommen, noch eine weitere Frage an die Regierung zu stellen, inwieweit denn nämlich solche wissenschaftlichen Versuche auch in Sachsen vorgenommen worden sind. Der Herr Regierungsvertreter hatte die Liebenswürdigkeit, diese Frage auf eine Anfrage des Herrn Abg. Göpfert schon zu beantworten. Ich möchte nun aber noch den dringenden Wunsch hinzufügen — und das tue ich in Übereinstimmung mit dem Fraktionsredner von unserer Partei im Reichstage —, daß, wenn in Sachsen die Möglichkeit nicht vorhanden ist aus den Gründen, die der Herr Regierungsvertreter vorhin ausgeführt hat, wissenschaftliche Versuche anzustellen, dann unsere Regierung doch im Bundesrate mit aller Energie darauf hinwirken möge, daß von Reichs wegen Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die wissenschaftliche Forschung zu fördern und, wenn möglich, ein positives Ergebnis herbeizuführen. Der Herr Regierungsvertreter, Staatssekretär Dr. Delbrück, hat sich